

Hamburg:

STADT DER ZUKUNFT

WIE IN HAMBURG SCHON HEUTE
DIE METROPOLE VON MORGEN ENTSTEHT

GUTE AUSSICHT Nachhaltige Energien, vernetzter Verkehr, bunte Viertel

LÄNGER FEIERN Hochkultur und Partys – die hellsten Tipps für Sommer und Herbst

GRÜNE WELLE Fünf clevere Wege, die Großstadt zum Mini-Urwald zu machen

Jetzt war alles besser



Einige Premieren der Spielzeit 2014 & 2015
Die Tragödie von Romeo und Julia von William Shakespeare
Die Schutzbefohlenen von Elfriede Jelinek *Uraufführung*
Charles Manson: Summer of Hate Ein musikalischer Trip zwischen L.A. und dem Death Valley *Uraufführung*
Der Ring: Rheingold/Walküre nach Richard Wagner
Deutschstunde von Slegfried Lenz
Der Ring: Siegfried/Götterdämmerung nach Richard Wagner und Friedrich Hebbel
Eine (mikro)ökonomische Weltgeschichte, getanz von Pascal Rambert und Éric Méchoulan
Das Käthchen von Heilbronn von Heinrich von Kleist
Die Blechtrommel von Günter Grass
Die Stunde da wir nichts voneinander wußten von Peter Handke
 Kartentelefon 040.32 81 44 44 www.thalia-theater.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

Hamburg zieht an: vielfältige Freizeitangebote, Jobs, Multikulti, Kitas und Unis, Eleganz und Subkultur, Elbe und Alster ... Zigtausende Menschen lassen sich jährlich in der Metropolregion neu nieder; allein in Hamburg wuchs die Bevölkerung 2012 um fast 16.000 Menschen. „Urbanisierung“ heißt dieser Trend, den die meisten Großstädte weltweit kennen und der auch Schreckensbilder hervorruft: verbaute Zentren, mehr Abgase, Menschen, die zusammengepfercht wohnen oder sich in Autoschlangen aus Schlafvororten ins Zentrum quälen. Hässliche neue Welt? Es geht auch anders. Mit mutigen Ideen sorgen Hamburgs Bewohner dafür, dass die Metropole von morgen schon heute Wahrheit wird. Und lebenswert bleibt.

Maßvoller Konsum? Wir verleihen Kleider im Bibliothekssystem. Nachhaltigkeit? Wir bauen ein Bürohaus, das sich energetisch selbst versorgt. 100 Prozent grüne Energie? Dafür steht das Titelbild dieses Hefts. Es wurde vom Dach des Energiebunkers in Wilhelmsburg fotografiert: ein Betonklotz aus dem Zweiten Weltkrieg, der heute ein Ökokraftwerk ist. Viel ist möglich, wenn das Konzept Stadt smart durchdacht wird. Aber schauen Sie selbst ...

Ihre Redaktion

Titel: Bastian Jäger; Fotos: Bastian Jäger, Sophia Martinek, Jakob Börner, Mathias Bothor

Schöner leben 4
Frische Ideen aus dem Norden, die die Welt besser machen

Packen wir's an 6
Ein Weltkriegsbunker wird zum Ökokraftwerk, ein Containerterminal lädt von selbst ab: Hamburgs Zukunft hat schon begonnen

Leserreise 15

Stadtakrobaten 16
Parkour-Sportler erzählen von ihren Großstadtvisionen

Zoff aufm Bau 18
Stararchitekt Meinhard von Gerkan und Streitschlichter Markus Birzer diskutieren über Bürgerbeteiligung

Impressum 19



Der Held des Meeres 21
Cay Grunau dämmt die Fundamente von Nordsee-Windparks – zum Wohle des schallempfindlichen Schweinswals

Altona, mon amour 22
Graphic Novel: Von der Flusskneipe zum Aussichtsbalkon

48 Stunden 24
Unterwegs mit Zhang Lian, Chinas Medienbotschafterin

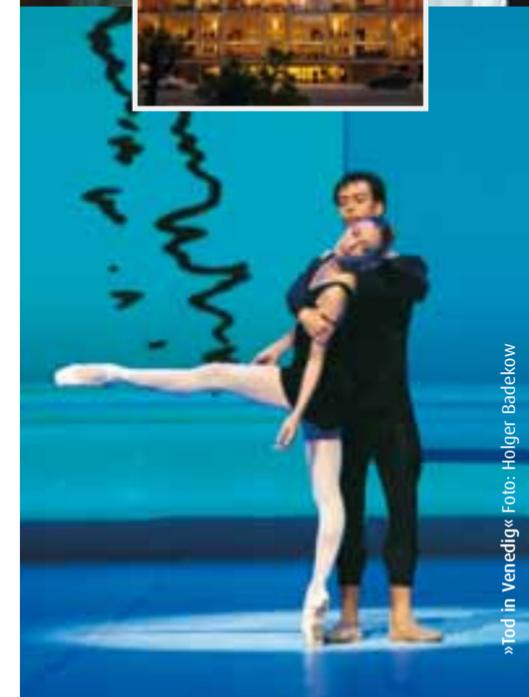
Green Guerilla 26
Engagierte Hamburger machen die Stadt zum Minidschungel

Nur das Beste 28
Urbane Highlights – Kultur, Party und Entertainment

Mobilmixtur 30
Interview in der U-Bahn: Wie es sich prima ohne Auto leben lässt

„Hamburg“
goes
international

Hej und hello! Diese Ausgabe erscheint als Beilage auch in dänischen Zeitungen, übersetzt in die Landessprache, sowie als digitale Version in englischer Sprache. Online zu finden unter hamburg-ahoi.com



»Almira« Foto: Ben van Duin

»Tod in Venedig« Foto: Holger Badekow

Tel. +49-(0)40-35 68 68
www.staatsoper-hamburg.de
www.hamburgballett.de

WAS MACHEN SIE DENN DA?

Stefanie Wichert (48), Künstlerin

Sie und Ihre Tochter haben gerade im Eimsbütteler Hofladen einen Korb Gemüse gekauft, ohne zu bezahlen. Wie funktioniert das?

Unsere Familie ist am Biobauernhof „Kattendorfer Hof“ beteiligt; wir zahlen 185 Euro im Monat. Mit denen kann der Bauer planen – auch im Winter und wenn die Ernte mal nicht üppig ausfällt. Wir bekommen dafür im Hofladen eine festgelegte Menge Fleisch, Milchprodukte, Gemüse. Erst war ich skeptisch, ob das funktioniert.

Und was hat Sie an der „Solawi“, der solidarischen Landwirtschaft, überzeugt?

Du weißt, woher dein Essen kommt. Und wir sehen, wie toll die mit ihren Tieren umgehen. Es gibt schon 300 Anteilseigner, weil immer mehr Hamburger das Konzept entdecken. Gerade hat ein neuer Laden, eine Abholstelle, in der Schanze eröffnet.

Schmecken die Lebensmittel vom Hof wirklich anders?

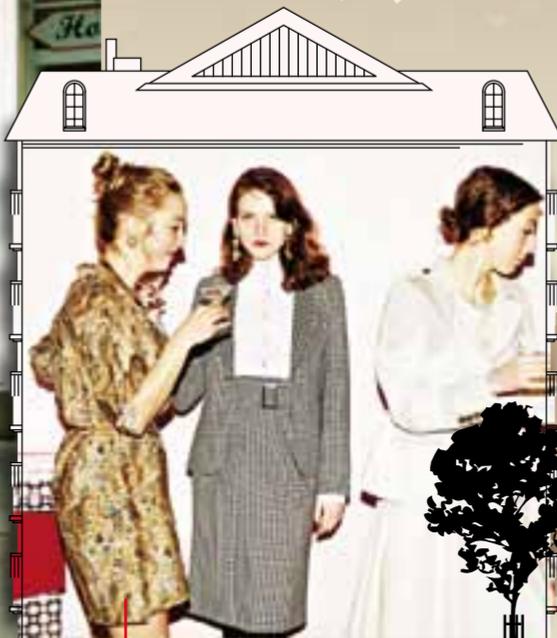
Ja, besonders das Fleisch. Und der Salat ist so frisch! Der wurde oft erst am Morgen geschnitten – da sieht man noch den Pflanzensaft am Strunk.

kattendorfer-hof.de

QUERGEDACHT, GUT GEMACHT

Eine schlaue neue Welt im Norden:
Hier tüfteln kluge Köpfe an ebensolchen Konzepten,
die unseren Alltag nachhaltiger, schöner, gesünder
und freundlicher machen sollen. Und machen werden

Text
SILVIA TYBURSKI



ALLE FÜR EINES

Die Zahl der Freiberufler in Deutschland hat sich seit 1993 fast verdoppelt – auf 1,2 Millionen. Bürogemeinschaften boomen. Der Verein „cloudsters“ in Lübeck ist mehr als das. Er entsprang einer Initiative, die einen Kindergarten (Bild) gründete. Weil das so gut klappte, gestaltete man auch das Jobleben gemeinsam in einem Haus. Die heute 540 Mitglieder engagieren sich weiter fürs Gemeinwohl. „Wir verstehen die Stadt als soziales, innovatives Unternehmen“, sagt Vorstand Holger Eggerichs. Das überzeugt auch Hamburger: Ein Ableger im Karviertel ist geplant.

luebeck.cloudsters.net

SCHICK-SHARING

Knallvoller Schrank, trotzdem (gefühl) nichts anzuziehen? Dieses Dilemma lösen die Studentinnen Pola Fendel (rechts) und Thekla Wilkening mit der „Kleiderlei“, einer Art Leihbücherei für Mode. „Es ist Irrsinn, dass wir immer mehr konsumieren, obwohl wir schon viel zu viel haben“, sagt Fendel. Für 14 Euro Monats-Abo kann man im Schanzenviertel etablierte Marken wie Herr von Eden leihen – oder junge Designer wie Ethel Vaughn, die nicht in Billiglohnländern nähen lässt, sondern in Hamburg.

facebook.com/kleiderlei

Fotos: cloudsters Lübeck, Silvia Tyburski,
Denys Karlinksky, Eleferios Toptsidis,
Alexander Hörschen, Jan Brandes;
Illustration: Nina Austermeier

GEMÜSEGLÜCK

Kein Fleisch, keine Butter, Sahne oder Eier? Wer sich so zu leben als kulinarisch freudlos vorstellt, sollte Roman Witt in Eimsbüttel besuchen. Der zeigt in den Kursen von Hamburgs erster „vegane Wohnküche“, wie man etwa Linsenfrikadellen mit Blumenkohlpuree zaubert. Witt kocht saisonal, kauft im Umland. Im Tagesrestaurant kann man sich bekochen lassen. Take-away? Natürlich – in Öko-Verpackungen.

happenspappen.com

ROCK THE HOUSE

Eigentlich wollten sie an jenem Abend noch einen Song schreiben. Doch der Auftritt einer Newcomer-Band begeisterte die Hobbymusikerinnen Miriam Schütt (links) und Marie-Lene Armingeon (rechts) so, dass sie etwas anderes erdachten: ein Onlineportal, auf dem man für Privatkonzerte Bands finden kann. Und das umgekehrt Jungkünstlern Bühnen bietet – in Wohnzimmern oder Gärten. Das Netzwerk agierte bereits kurz nach seinem Start weltweit.

sofaconcerts.org

DER SCI-FI-ROOM

Wenn der Wecker klingelt, beginnt die Kaffeemaschine automatisch zu brühen, im Bad geht sanftes Licht an und im Spiegel zeigt ein Display den Terminkalender. Science-Fiction? Nein, Realität: im „Living Place“, dem Wohnlabor der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. Derzeit arbeiten die Forscher daran, dass die Wohnung auf Mimik und Gesten reagiert und Emotionen lesen lernt.

haw-hamburg.de

DIE SCHLAUE STADT

Ein Hafen, der wächst, ohne mehr Platz zu brauchen.
Eine Stadt, die immer mehr Menschen anzieht und dennoch
jedem Freiraum bietet. Bürohäuser, die sich selbst mit
Strom versorgen. Utopien? Nein! Eine Reise durchs Hamburg
von morgen, das es heute schon gibt

Text CHRISTOPH WÖHRLE
Fotos BASTIAN JÄGER





Windstadt: In Hamburg sitzen viele große Windenergiefirmen. Seit diesem Jahr ist hier auch die Leitmesse WindEnergy zuhause

Bei der Anfahrt über die Köhlbrandbrücke sehen die Schiffe aus wie Kinderspielzeug. Blaue Barkassen, dunkle Schlepper und ein rostroter Ozeanriese gleiten durch die Süderelbe. Das Terminal von Altenwerder wirkt von hier oben wie eine Modelleisenbahn im Schlummermodus. Aber der Hafen ruht nicht.

Vergangenes Jahr wurden in Hamburg 9,3 Millionen Container umgeschlagen, 2025 sollen es rund 15 Millionen sein. Der Hafen wächst – so wie die Stadt, deren Herz er ist. Hamburgs Bevölkerung nimmt jährlich um gut 5000 Einwohner zu. Städte werden immer attraktiver: Arbeitsplätze, Bildungseinrichtungen, kurze Wege, reiche Freizeitangebote ziehen immer mehr Menschen an. 2050 werden weltweit 6,3 Milliarden in Großstädten leben. Urbanisierung: Die einen nennen sie „Herausforderung“, die anderen „Chance“.

Wohin mit Menschen und Unternehmen, ohne dass Platzangst aufkommt? Mehr Natur verbaut wird? Ohne dass wachsende Metropolen mehr Energie verbrauchen, mehr Abgase ausstoßen? Hamburg will bis 2020 seine CO₂-Emissionen im Vergleich zu 1990 um 40 Prozent senken. Das ist die Herausforderung. Und die Chance? Menschen und Unternehmen bringen Know-how in eine Stadt, Ideen, die man nutzen kann. Wenn eine Stadt schlau ist, wird sie lebenswert bleiben, das ist die simple Botschaft, die sich hinter einem viel gebrauchten Ausdruck versteckt: „Smart City“.

„Städte müssen in Zukunft ein Kunststück vollbringen: mit sinkenden Emissionen wachsen – ohne mehr Fläche zu schlucken“, sagt Dieter Läßle, Professor für Stadtentwicklung an der HafenCity Universität.

Im Terminal Altenwerder hat die Zukunft bereits begonnen. Boris Wulff blickt vom Dach des Bürogebäudes auf die Container, die in der Sonne leuchten, und sagt: „Wir wollten Veränderungen, die sich wirtschaftlich und ökologisch rechnen, und wurden zum Freiluftlabor der Energiewende.“ Der Mann von der Hamburger Hafen und Logistik AG ist einer der Macher von BESIC: Batterie-Elektrische Schwerlastfahrzeuge im Intelligenten Containerterminalbetrieb.

Schon bei Planung des Terminals war klar: Es muss so wenig Platz wie möglich einnehmen, zugleich ein Maximum an Containern umschlagen, ja, es werden immer mehr. Was tun? Man setzte auf fast komplette Vollautomatisierung. Die funktioniert auf engstem Raum. Aber sie braucht mehr Strom. Also? Erneuerbare Energien einsetzen! Doch Wind- und Solarkraft werden nicht in ständig gleichem Umfang produziert. So kam man auf BESIC.

Unten heben die Kräne Container vom Schiff auf Schwerlast, die die Kisten zum nächsten Kran fahren, der sie dann auf Schienen verlädt. Ein technisches Präzisionsballlet. Wulff geht hinunter zu den Lastern. Sie fahren computergesteuert. Mittlerweile werden zehn per Ökostrom angetrieben. Als wäre es eine

Schatzkammer, öffnet Wulff die Tür zur familienhausgroßen Batteriewechselstation: Riesige Akkus werden hier geladen und über eine Art Aufzug zum Fahrzeug gehoben.

EIN HAFEN WIRD ZUM LABOR

Wulffs Augen funkeln. „Der Clou: Die Batterien sollen genau dann geladen werden, wenn Ökostromspitzen im Netz sind.“ Eine Software registriert, wenn etwa die Offshorewindparks in der Nordsee besonders flott am Rad drehen. Automatisch werden dann die Batterien zum Aufladen geschickt. Bis 2020 soll im Hamburger Hafen die CO₂-Emission je umgeschlagenen Container im Vergleich zu 2008 um mindestens 30 Prozent reduziert werden.

Industrie und großes wie kleines Gewerbe erzeugen rund die Hälfte des CO₂-Ausstoßes von Hamburg. Aber dadurch liegen hier auch die größten Chancen. Eine Studie über die CO₂-Einsparungen von mehr als 2000 Hamburger Unternehmen ergab, dass allein im Hafen 40 Prozent der gesamten Reduzierungen erzielt wurden. Dort liegt für Hamburg auch die Chance, sich als Hauptstadt der Windenergie in Deutschland zu zeigen – in diesem Jahr ist



Fotos: HHLA (1), Martin Kohler (1)

die Hansestadt erstmals Ausrichter der internationalen Fachmesse „WindEnergy“; zahlreiche internationale Windenergieunternehmen sitzen in Hamburg. Der Hafen wiederum bietet Platz für einige ihrer ganz großen Windkraftanlagen: derzeit sieben Rotoren. Im kommenden Jahr sollen es 14 sein, geplant sind noch mehr.

Es sind weitere Schritte in die schlaue Zukunft. So wie BESIC einer ist. Einer unter vielen, die nötig sind. „Der Personen- wie der Warenverkehr der Zukunft müssen nicht nur auf umweltfreundlichen Wegen laufen: Sie müssen auch intelligent gelenkt werden“, beschreibt Stadtforscher Läßle die nächste Etappe.

Das ist der Job von Ulrich Baldauf und seinen Kollegen. „Schon als Student habe ich fasziniert den Schiffen beim Wenden und Anlegen zugesehen“, sagt der IT-Stratege von der Hamburg Port Authority (HPA). Der Mann mit dem blonden Haarzopf hat eine Mission: den Zufall auszumerzen. Der Zufall kostet Zeit, bringt Staus, und Staus bringen Abgase.

Baldauf und seine Kollegen bekämpfen den Feind aus einem Kontrollraum in der Speicherstadt, wo auf Monitoren bunte Karten leuchten. 300 Sensoren an Kreuzungen oder

Wie am Schnürchen: Der Hafen wird als Umschlagplatz immer beliebter. Um noch mehr Container zu verladen, setzt das Terminal Altenwerder auf Vollautomatik. Funktioniert auf engstem Raum und mit grüner Energie. Der Clou: „Kluge“ Akkus laden sich von ganz allein auf, sobald besonders viel Ökostrom auf dem Markt ist

Brücken im Hafen messen den Verkehr. Die HPA-Computer werten die Daten aus. LED-Anzeigetafeln an wichtigen Straßen zeigen dann den Lkw-Fahrern, welche Straßen voll sind – und schlagen Alternativen vor. Alles soll im Fluss bleiben. Und das ist erst der Anfang.

Baldauf schiebt eine CD-Rom in seinen Laptop. Auf dem Bildschirm erscheint ein Schiff, das an einem Dock anlegt; „Port Monitor“ heißt das System, das er vorführt. Es regelt den Verkehr zu Wasser und nutzt die Allwissenheit der Informationstechnologie: Wo liegt das Schiff? Wie hoch steht das Wasser? Wo wird gebaut? Alles wird ausgewertet und in Echtzeit an die Kapitäne weitergeleitet. Mit federleichten Tablet-PCs können sie dann auf dem schnellsten Weg zum Ziel steuern.

Ab 2015 soll auch der Landverkehr über Tablets und Smartphones gesteuert werden. Und alles soll verbunden werden: Der Lkw-Fahrer sieht bereits vor den Stadttoren, wo im Hafen ein Stau droht, jeder Schiffskapitän weiß, wo Lkw zum Weitertransport warten. „Vernetzung“ ist das Mantra der schlaue Stadt. Alle Informationen fließen zusammen. Auf dass alles im Fluss bleibt.

Und damit ist alles getan?

„Nein. Es darf nicht nur um IT-Unternehmen gehen, die ihre Systeme verkaufen wollen“, mahnt Läßle. „Technologien müssen den Menschen dienen – nicht andersrum.“ Eine Binsen, aber zugleich ein Gesetz: Menschen müssen sich wohlfühlen in ihrer wachsenden Stadt.

Silja Böhm sagt: „Anfangs dachten wir: Wenn’s uns nicht gefällt, hauen wir wieder ab. Aber heute wissen wir es besser. Wir bleiben!“ Die Schmuckdesignerin lebt mit ihrer Familie in der HafenCity. Die Straßen draußen sind großzügig gebaut, aber der Verkehr ist ruhig. Kein Haus gleicht hier dem anderen, außer dass alle balkonreich sind und wie moderne Design-Unikate wirken, mit viel Raum zwischen den Gebäuden, Platz zum In-der-Sonne-Sitzen oder für Kinder zum Spielen. Die HafenCity – ein europaweit einzigartiges Städtebauprojekt. Früher lag hier zumeist ungenutzte Hafen- und Industriefläche. Dann wagte Hamburg ein Experiment. Die alten Gebäude wurden abgerissen, und auf 157 Hektar – einer Fläche fast halb so groß wie Hamburgs Innenstadt – entstand direkt an der Elbe ein kostbares Gut: Platz.

Silja Böhm und ihre Familie stiegen bei der Baugemeinschaft „Hafenliebe“ ein, einem Zusammenschluss von rund 80 Normalver-



dienern, die mit gemeinsamem Kapital ihren Traum verwirklichten: ökologisch und günstig bauen. Von der Dachterrasse des Familien-Penthouse blickt man über die Stadt und die Elbe. Im Haus gibt es Gemeinschaftsräume für Kindergeburtstage oder Spieleabende, ein Spielplatz liegt im Innenhof.

Die Hafencity hat einen höheren Anteil an Familien als das kinderreiche Winterhude, hier leben nicht nur, wie das Klischee sagt, Topverdiener ohne Nachwuchs. Auch Baugemeinschaften machten das möglich. Und 30 Prozent der Neubauten sind für sozialen Wohnungsbau reserviert. Soziale Grenzen sollen verwischen, vielfältige Lebensformen möglich sein: In einem Großteil der Häuser sind Wohnungen, Büroräume und Geschäfte unter einem Dach. Familien, kleine Läden, Ateliers, große Unternehmen – alles an einem Ort. 2025, wenn das Viertel fertig ist, können hier 12.000 Menschen wohnen, können 45.000 hier arbeiten. An einem der begehrtesten Plätze der Stadt: am Wasser, zwischen hochmodernen Vorzeigehäusern.

Eins davon haben Achim Nagel und seine Partner entwickelt: das Greenpeace-Haus, Teil der „Elbarkaden“. „Kaum ein Gebäude in Europa ist so nachhaltig wie dieses“, sagt der Architekt. Für die Geothermie-Anlage wurden 22 Energiepfähle und 64 Sonden in den Boden versenkt, sie heizen oder kühlen den 33.000-Quadratmeter-Bau über Pumpen nach Bedarf mit der Energie der Erde. Die Windräder und eine Photovoltaikanlage liefern Strom. „Die Grundversorgung ist autark“, sagt der Architekt. Jalousien, Warmwasser, Licht: Das Gebäude liefert selbst die Energie dafür. Nur die Mieter in den Büros, Geschäften, Cafés und Wohnungen brauchen für ihre Geräte externen Strom. Nicht mal Lärm entsteht, denn die Windräder werden durch ein Puffersystem zum Flüstern gebracht.

AUTOS ÜBERFLÜSSIG MACHEN

Die Elbarkaden sind einer von vielen Superlativen in diesem Viertel, das selbst kritische Experten wie Läßle loben: „Nirgendwo in Europa wurde ein neuer Stadtteil in einem solch ganzheitlichen Ansatz auf Zukunft ausgerichtet wie die Hafencity.“ Der Hochwasserschutz: vorbildlich. Die Gebäude stehen auf Sockeln, die acht bis neun Meter über dem Meeresspiegel enden. Das Verkehrskonzept: alles zu Fuß erreichbar, Busse, U-Bahn und Fähren. Das Radwegenetz, Stadträder und Carsharing machen



„Kaum ein Gebäude in Europa ist so nachhaltig wie dieses.“

ACHIM NAGEL, MITENTWICKLER DES GREENPEACE-HAUSES

das eigene Auto überflüssig. Zugleich wurde an Stell- und Parkplätzen gespart, um die Verschmutzung „Schnell mal mit 'm Auto hin!“ zu reduzieren. Und die Wärmeversorgung? Wird durch eine Mischung aus Fernwärme und kleinen Nahwärmekraftwerken vor Ort gewährleistet, größtenteils erzeugt aus erneuerbaren Quellen.

Ein Vorzeigeviertel auf freiem Grund zu errichten ist das eine. Etwas ganz anderes, wie man das Bestehende zukunftsfähig machen kann. „Man muss sich entwickeln, aber dabei die Identität einer Stadt bewahren“, sagt Läßle.

Das war die Herausforderung auf der anderen Seite der Elbe, in Wilhelmsburg. Den Anstoß lieferte die Internationale Bauausstellung Hamburg (IBA). Energieeffiziente Neubauten entstanden, gut 1200 Wohneinheiten; dazu wurden knapp 500 Wohnungen in alten Backsteinbauten saniert. Wilhelmsburg soll 2025 zu 100 Prozent vor Ort produzierten erneuerbaren Strom beziehen und 2050 zu 85 Prozent erneuerbare Wärme. Der Plan ist ambitioniert, aber nicht unrealistisch.

Sein Symbol ist ein riesiger Betonklotz mitten im Viertel, 42 Meter hoch stehen die mächtigen Mauern: der Energiebunker. Im Zweiten Weltkrieg schoss von hier die Flak auf Flugzeuge. Die IBA und Hamburg Ener-

All inclusive: leise Windräder, Solarkraftanlage, beste Dämmung und Baustoffe, die nach einem Abriss des Hauses wiederverwertet werden können. Die Elbarkaden mit der Greenpeace-Zentrale (oben) sind so gebaut, dass sie externen Strom nur für die Geräte der Mieter benötigen



Architektur: Hafencity, Iris Neitmann

Foto: <http://andreaflak.de>



Schöner wohnen: In der Hafencity leben viele Familien. Baugemeinschaften wie die von der Architektin Iris Neitmann entworfene „Hafencity“ (oben) ermöglichen, dass sich nicht nur Topverdiener das neue Viertel am Wasser leisten können. Silja Böhm hat sich dort in der Familienwohnung ein Atelier eingerichtet (links)



„Anfangs dachten wir: Wenn's uns nicht gefällt, hauen wir ab. Heute wissen wir's besser. Wir bleiben.“

SILJA BÖHM, BEWOHNERIN DER „HAFENCITY“



gie rüsteten den Klotz zu einem Wärme- und Stromlieferanten für 3000 Haushalte um. „Sicherlich kein alltägliches Projekt“, sagt Joel Schrage, Wirtschaftsingenieur bei Hamburg Energie, beiläufig, während er über das Dach zur Photovoltaikanlage läuft. Sie produziert Strom, der ins Netz gespeist wird. Im Innern des Klotzes liegt ein Pufferspeicher, der zwei Millionen Liter erwärmtes Wasser fassen kann, um die Häuser drum herum mit Wärme zu versorgen. Beheizt wird er durch die Sonnenenergie und ein Blockheizkraftwerk, das Biomethan aus einem Klärwerk verbrennt. Dazu kommt die Abwärme einer benachbarten Fabrik. Alles aus der Umgebung, möglichst abgasarm. Nur an besonders kalten Tagen wird zusätzlich Erdgas verwendet. Im ganzen Viertel sollen solche lokalen Kraftwerke entstehen.

DIE STADT MUSS AUCH DEN SCHWACHEN PLATZ BIETEN

Und sie müssen keineswegs das Stadtbild verhandeln. Der Bunker wurde zum beliebten Aussichtspunkt. Vom Café „vju“ mit Dachterrasse blickt man auf die Skyline Hamburgs – und sieht grün schimmern: den „Energieberg Georgswerder“. Er war einst eine Mülldeponie, heute ist die Altlast grasüberwachsen, ein Ausflugsziel; mit Windkraft- und Solaranlage, die 4000 Haushalte mit Strom versorgen. „Arbeiten mit dem, was man hat“, so definiert Stadtplaner Läßle das Kunststück. Und dabei ist außerdem noch zu beachten: die Identität des Viertels bewahren!

Man hat sich nicht nur um schön grünen Strom gesorgt, sondern auch um die Zukunft der Multikulti-Gesellschaft, die Wilhelmsburg seinen Charakter verleiht.

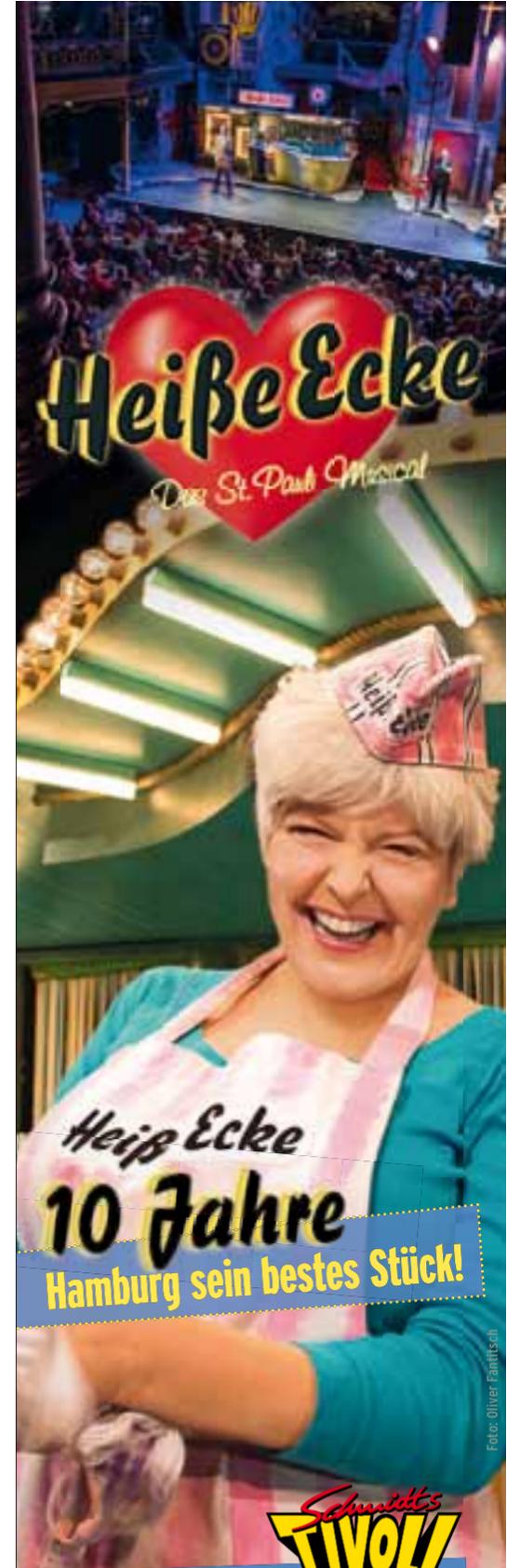
So entstand im Veringeck die erste WG für demenzkranke Migranten in Deutschland. „Eine solche Einrichtung war dringend nötig“, sagt Leyla Yagbasan. Der Rosenduft aus dem Hamam im Erdgeschoß weht durch ihr Büro. Vor über 15 Jahren gründete sie einen ambulanten Pflegedienst für Migranten, der heute 55 Mitarbeiter beschäftigt. 2011 folgte die WG für zehn Patienten. Jeden Tag fallen Yagbasan dort die kulturellen Unterschiede auf: „Viele Demente leben fast nur noch in der Erinnerung an ihre Jugend. Für jemanden aus der Türkei heißt das, dass er nur noch Türkisch beherrscht und in seiner alten Lebensweise bleibt.“ Deutsche Pfleger verstehen da oft kein Wort. „Und wenn eine muslimische Frau nur eine weibliche

Ein alter Weltkriegsbunker und eine mutige Vision: Der Betonklotz in Wilhelmsburg wurde zum Kleinkraftwerk für Ökoenergie umgebaut. Über ein unterirdisches Röhrensystem beliefert der Energiebunker 3000 Haushalte mit Wärme – und ist zugleich ein beliebter Aussichtspunkt mit Café



„Sicherlich kein alltägliches Projekt.“

JOEL SCHRAGE, MITENTWICKLER DES ENERGIEBUNKERS



Heiße Ecke
10 Jahre
Hamburg sein bestes Stück!



Von Lingnau, Matschoß, Wohlgemuth
Hamburg | Reeperbahn | Theater

tivoli.de | 040 31 77 88 99





Kulturschutz: Um Wilhelmsburgs Multi-kulti-Charakter zu erhalten, entstand auch das Veringeck. Im Erdgeschoss ein Hamam für alle, innen ein lichter Hof, Seniorenwohnungen und eine WG für demente Migranten



„Wir brauchen einen Platz für diese Menschen.“

LEYLA YAGBASAN;
LEITERIN VON
DEUTSCHLANDS
ERSTER WG FÜR
DEMENTZKRANKE
MIGRANTEN



„Bisher konnte ich mir einen solchen Arbeitsplatz nicht leisten.“

AXEL BUDDE, MOTORRADSCHRAUBER
IM WELT-GEWERBEHOF

Pflegekraft akzeptiert, dann muss man das ermöglichen.“ Bisher bleiben die Kranken häufig bei der überforderten Familie. „Wir brauchen einen Platz für diese Menschen“, sagt Yagbasan.

Die gute Stadt der Zukunft muss alles verknüpfen, Altes, Neues, Soziales, Identitäten. Vielleicht ist es darum sinnvoll, die Reise in die Zukunft an jenem vordergründig unspektakulären Ort enden zu lassen, an dem Axel Budde seinen Platz gefunden hat. Holzumwandete rechteckige Werkstätten stehen dort nebeneinander, dank eines riesigen transparenten Polycarbonat-Dachs kann man auch bei Regen vor der Tür arbeiten, alles hell und offen. Budde, 38, hat seine Hand auf eine Moto Guzzi gelegt und sagt: „Bisher konnte ich mir einen solchen Arbeitsplatz nicht leisten.“

Der Welt-Gewerbehof: Früher standen hier heruntergekommene Werkstätten und ein paar Garagen. Heute gibt es 35 Einheiten für Gewerbetreibende, flexibel umbaubar. Das Nebeneinander fördert die Zusammenarbeit zwischen den Mietern: Kfz-Mechaniker wie Budde, Handwerker, Designer, Künstler. Nur 4,40 Euro Miete kostet der Quadratmeter im Schnitt. Wer einziehen wollte, musste Existenzgründer oder Wilhelmsburger sein oder einen Migrationshintergrund haben. Es ging der Stadt darum, die lokale Wirtschaft zu stärken.

Der Wilhelmsburger Budde schraubte vorher in einem baufälligen Schuppen ohne fließendes Wasser in Altona. Nun fließt das Wasser nicht nur, sondern ist auch warm. Der Welt-Gewerbehof ist direkt ans Wärmesystem des Energiebunkers angeschlossen, dem Wahrzeichen des „grünen Wilhelmsburg“. Alles ist vernetzt – Ökologie, Freiraum, Arbeit, Wohnen, Traditionen, Kulturen. Die Zukunft kann kommen, wenn man clever ist. 

LESER-REISE



IM HAMBURG DER ZUKUNFT Die kluge Stadt: kreativ & nachhaltig

1. TAG: WILLKOMMEN AN DER ELBE!

Anreise ins Designhotel „25hours“ in der HafenCity. Begrüßung und Spaziergang zum trendigen „Chilli Club“ am Sandtorkai mit euro-asiatischer Fusion-Küche.

2. TAG: WANDEL IN WILHELMSBURG

Vom Schmuttel-Image zum grünen Stadtteil: Spaziergang mit Stadtforscher Professor Dieter Läßle, der energieeffizientes Bauen und die Vision „100 Prozent Ökostrom“ erklärt. Rundfahrt von den Waterhouses zum Energiebunker. Lunch auf dem Dach im Cafe „vju“, danach führen Experten durch das einzigartige Kleinkraftwerk. Fahrt über die Köhlbrandbrücke in den Hafen, wo Sie das Terminal Altenwerder besuchen, ein Leuchtturmprojekt der Elektromobilität. Am Abend Sternegastronomie mit Wasserblick bei Ali Güngörmüs im „Le Canard Nouveau“ an der Elbchaussee.

3. TAG: KREATIVZENTRUM HAFENCITY

Architektur-Spaziergang und Rundfahrt durch den neuen Stadtteil mit Stopp an der Elbphilharmonie. 62 Wohnungen am Wasser: In der Baugemeinschaft „Hafenliebe“ haben sich Menschen mit einer Vision zusammengetan. Architektin Iris Neitmann erzählt, wie ökologisch und günstig Bauen geht. Maritimer Lunch im Hotel „25hours“. Weiter zur Greenpeace-Zentrale, Europas nachhaltigstem Gebäude. Mit dessen Entwickler Achim Nagel blicken Sie hinter die Kulissen. Dinner im In-Lokal „clouds“ im 23. Stock der Tanzenden Türme mit spektakulärem Rundblick auf Hamburg bei Nacht.

4. TAG: TSCHÜSS, HAMBURG!

Nach dem Frühstück Abreise oder individuelle Verlängerung.

Termin: 16. bis 19. Oktober 2014

Preise: € 990 im DZ | € 1150 im EZ

Reiseleitung: Tomas Kaiser, Kulturwissenschaftler

Information und Buchung:

Tel. +49-40-3280-455

zeitreisen@zeit.de

www.zeitreisen.zeit.de/hamburg_zukunft

Die Mindestteilnehmerzahl liegt bei 16 Personen.

LUST AUF MEHR HAMBURG?

Ideen für Ihr individuelles Verlängerungsprogramm in Hamburg finden Sie unter hamburg-tourismus.de/pauschalen

IMMER AUF DEM SPRUNG

Die ganze Stadt ist ihr Spielplatz: Parkour-Sportler sehen Mauern, Zäune und Geländer nicht als Grenzen, sondern als Herausforderungen. Wir fragten Hamburgs urbane Akrobaten nach ihren Visionen für die Metropole



Unser Foto wirkt wie vom Dreh zu „Spider-Man 4“, zeigt aber junge Hamburger, die im Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg Parkour trainieren. Diesen Sport hat ein Schauspieler und Stuntman erfunden. Der Franzose David Belle lieferte sich als Kind mit anderen Jagden über Tischtennisplatten und Treppen. Später entwickelte er daraus eine Disziplin mit philosophischem Anspruch: Beweg dich auf neuen Wegen durch die Stadt, um eigene Grenzen und die der Architektur zu überwinden! Mit Kraft und Kreativität turmt man Wände hoch, springt über Dächer. Immer mit Respekt vor der Stadt und deren Bewohnern. Auch bei „Spider-Man“ heißt es ja: „Aus großer Kraft folgt große Verantwortung.“ hamburg.parkourone.net

Text SILVIA TYBURSKI
Foto JAKOB BÖRNER

1 | BALANCE Simon Wessling, 20, zeigt den „Frosch“ – eine Gleichgewichtsübung. Eine gute Balance braucht auch eine technisch innovative Stadt wie Hamburg, sagt er: „Als Informatikstudent finde ich spannend, wie sich unsere Daten vernetzen lassen – etwa für eine effiziente Verkehrsführung. Trotzdem sollte sich der Mensch der Technik nicht komplett unterordnen und die Privatsphäre beispielsweise durch Datenschutzmaßnahmen erhalten bleiben.“

2 | GEMEINSCHAFTSSINN Mit einem Präzisionsprung nimmt Isabel Collien, 30, gleich die halbe Treppe auf einmal. Wie jeder Einzelne seine Technik verbessern kann, besprechen sie im Team: „Nicht der Wettbewerb steht im Vordergrund, sondern das Miteinander“, sagt die Gleichstellungsbeauftragte an der Hafencity Universität. Raum für Gemeinschaft sollte auch eine Stadt bieten: „Wir brauchen frei verfügbare Flächen, auf denen die Menschen zusammen künstlerisch oder sportlich kreativ sein und sich austauschen können.“ Im Oberhafen gebe es solche Ansätze: „In den alten Lagerhallen finden oft Kunstprojekte oder Flohmärkte statt.“

3 | ABENTEUERLUST Nein, Daniel Callhoff, 32, sucht nicht nach seinen Kontaktlinsen. Der Personal Trainer macht sich gerade mit der Übung „Spider-Man Push-up“ fit. Ansonsten ist er gern mit dem Rad unterwegs: „Ein intelligentes Fahrradsystem ist wichtig für die Mobilität in der Stadt“, sagt er. „Der Wilhelmsburger Loop zum Beispiel ist eine gute Möglichkeit, die Gegend südlich der Elbe mit dem Rad kennenzulernen.“ Callhoff gefällt, wie sich der Stadtteil Wilhelmsburg entwickelt – unter anderem durch Festivals wie das MS Dockville. „Das hat viele Hamburger dazu gebracht, mal über den Tellerand jenseits des Zentrums zu schauen.“

4 | SOZIALE VERANTWORTUNG Der Mann, der hier springt, steht sonst als Chemiker im Labor. Enno Meyer, 30, wünscht sich von seiner Stadt mehr Mut zu sozialen Experimenten: „Eine smarte City würde die verschiedenen sozialen Schichten in allen Stadtteilen mehr mischen. Dafür braucht es zum Beispiel mehr Sozialwohnungen – gerade in begehrten Quartieren.“

5 | OFFENHEIT Auch mit den Grundschulern, die sie als sozialpädagogische Assistentin nachmittags betreut, hüpfte und klettert Veronika Schifner, 28, gern über Mauern. Deshalb weiß sie, wie wichtig es ist, dass sich die Generationen mit Offenheit begegnen. „Ich wünsche mir mehr Verständnis für Kinder“, sagt sie. „Sobald sie auf Mauern oder Bäume steigen, werden sie oft verscheucht: ‚Das ist verboten!‘ Wenn Kinder so entmutigt werden, hören sie irgendwann auf, auf spielerische Art die Stadt zu erobern. Aber die klugen Köpfe von morgen, das sind die, die heute Hindernisse überwinden lernen.“

„AM SCHLUSS WAREN ALLE GEGEN ALLES“

MEINHARD VON GERKAN

(rechts im Bild) ist einer der gefragtesten Architekten Deutschlands. Er baute unter anderem den Hamburger Flughafen und Berlin-Tegel, entwarf den neuen Flughafen BER und den Berliner Hauptbahnhof. Derzeit errichtet sein Büro in China eine ganz neue Stadt für 1,3 Millionen Einwohner

MARKUS BIRZER

arbeitet früher im Kampf gegen Rechts-Extremismus. Sein Kommunikations-geschick setzt er heute als Moderator ein: Der Berater vermittelt bei konfliktreichen Bauprojekten zwischen Politik, Bauherren und Bürgern. Sei es beim Bau von 3600 neuen Wohnungen in Altona oder bei Erneuerungen an der Reeperbahn



Ein berühmter Architekt, ein wackerer Kämpfer für Bürgerbeteiligung und eine große Frage: Wie viel Mitsprache braucht die Stadt der Zukunft? Streitgespräch zwischen Meinhard von Gerkan und Markus Birzer

Text CHRISTIAN TRÖSTER und BERND VOLLAND
Foto LIDIJA DELOVSKA

Bürger engagieren sich immer mehr für ihre Städte, auch durch Proteste. Braucht die Stadt der Zukunft mehr Bürgerbeteiligung?

V. GERKAN: Grauvolle Vorstellung! Die Verantwortung für Steuergelder darf nicht bei Laien liegen.

BIRZER: Diese Laien sind aber die Experten vor Ort: für ihre eigenen Lebensumstände. In Projekten mit Bürgerbeteiligung sieht man oft, dass Bürger mit Steuergeldern vernünftiger umgehen als Politiker. Sie sind mündig genug, um gute Berater zu sein.

V. GERKAN: Das erlebe ich oft anders. Wir planen gerade eine Kunsthalle für Mannheim. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit fand eine Bürgerinformation statt. Die kam am Schluss zu dem Ergebnis, dass alle gegen alles waren.

BIRZER: Bürgerinformation ist nicht Bürgerbeteiligung. Dort treten oft jene auf, die protestieren. Die, die positiv gestimmt sind, kommen nicht zu Wort. Bei gut gemachter Bürgerbeteiligung können Menschen Ideen einbringen, Alternativen abwägen und gemeinsame Lösungen finden. Und zwar vor Beginn der Planungen.

V. GERKAN: Genau, und dann will jeder eine andere Farbe an der Wand haben. Das ist weltfremd.

BIRZER: Es ist eine Chance. In Hamburg habe ich die Bürgerbeteiligung bei der Erweiterung der Messe mitorganisiert, nach massivem Protest aus den Nachbarvierteln. Die Einbindung der Anwohner führte dann zu dem Entwurf, mit dem am Ende alle gut leben konnten, auch Architekt und Stadt.

Wie häufig sind unrealistische Wünsche?

BIRZER: Selten. Manchmal gibt es Protest, weil etwas vor der eigenen Haustür gebaut werden soll, was man dort nicht haben will. Und es gibt Einzelne, die gegen jede Veränderung sind. Aber die meisten arbeiten konstruktiv. Mitunter geht es auch um Kompensationen. Bei der Messe wurde ein Parkpatz in einen großen, offenen Platz umgewandelt. Dazu kam ein Durchgang zur S-Bahn. Das nützt der ganzen Stadt.

V. GERKAN: Dafür brauche ich doch keine Bürgerbeteiligung. Man möchte ein ruhiges Zuhause, nicht erdrückt werden von großen Baumassen, einen kurzen Weg zum Einkaufen, gut versorgt sein mit Schulen und anderen Einrichtungen, nicht zu viel Verkehr, gute Architektur und andere Parameter: Das weiß ich als Architekt und Stadtplaner doch alles.

„Die Bürger sind Experten vor Ort: für ihre Lebensumstände.“

MARKUS BIRZER,
BÜRGERMODERATOR

BIRZER: Die Stadtplaner übersehen viele Dinge oder gewichten sie anders. Gerade ist die „Mitte Altona“ in Planung. Es sollen auf dem ehemaligen Bahngelände Wohnungen für rund 7000 Menschen entstehen. Man hat die Bürger früh einbezogen. Vorher hat keiner von „Inklusion“ gesprochen, jetzt wird das Quartier behindertenfreundlicher. Durch die Anregung der Bürger wird es auch ein autoarmer Stadtteil. Die Bürger haben als Berater den Experten wichtige Ideen an die Hand gegeben.

V. GERKAN: In der Phase der Konzeptfindung spricht nichts dagegen, Anwohner einzubinden. Aber wir hatten hier an der Elbchaussee einmal den Fall, dass diejenigen, die auf der Straße jeden Tag im Stau standen, für eine Verbreiterung waren. Die, die dort wohnten, waren natürlich dagegen. Wie wollen Sie denn da eine Bürgerbefragung durchführen?

BIRZER: Bürgerbeteiligung meint nicht direkte Demokratie. Jeder Teilnehmer muss verstehen, dass seine Wünsche nicht eins zu eins umgesetzt werden können. Man muss ihm aber die Gründe dafür darlegen.

Ist die Bereitschaft gestiegen, Bürger früh einzubinden?

BIRZER: Zu wenig. Wenn es geht, verzichtet man auf Bürgerbeteiligung, weil die Planung dann vermeintlich schneller geht. Aber die folgenden Proteste und Klagen ziehen es noch mehr in die Länge.

Bei der HafenCity gab es anfangs keine Bürgerbeteiligung.

V. GERKAN: Die Planungen wurden zu Recht geheim gehalten, um Bodenspekulation zu verhindern, denn es ist ja eine hochattraktive Gegend, direkt am Wasser. Man ist vom Höchstpreisprinzip abgewichen. Sodass nicht nur diejenigen dort bauen, die das meiste Geld bezahlen können, sondern jene, die das beste Konzept haben. Und es gab eine klare politische Entscheidung: Wir wollen kein Manhattan mit hohen Gebäuden. Das sind Abwägungen, die man nicht dem Bürger überlassen kann. Manchmal ist mir die Willkürentscheidung Einzelner lieber als eine Kollektiventscheidung, die nur zu Mittelmaß führt. So etwas wie Lingang New City wäre hier unmöglich...

... die Stadt, die Sie gerade in China bauen.

V. GERKAN: Da haben wir in der Mitte einen See mit 2,5 Kilometer Durchmesser angelegt. In Deutschland hätte jeder gerufen: Verschwen-

IMPRESSUM

HAMBURG: Das Magazin aus der Metropole erscheint viermal jährlich als Beilage in der „ZEIT“, der „SZ“, dem „Tagesspiegel“ und dem „Standard“ sowie online unter: www.hamburg-ahoi.com

HERAUSGEBER

Hamburg Marketing GmbH, Dietrich von Albedyll, Thorsten Kausch (V.i.S.d.P.), Wexstraße 7, 20355 Hamburg, www.marketing.hamburg.de
PROJEKTLÉITUNG Svenja Holst-Runge (verantwortlich), May-Lena Signus

VERLAG TEMPUS

CORPORATE GmbH – Ein Unternehmen der ZEIT Verlagsgruppe
GESCHÄFTSFÜHRUNG Ulrike Teschke, Manuel J. Hartung, Büro Hamburg: Buceriusstraße, Eingang Speersort 1, 20095 Hamburg
CHEFREDAKTION Bernd Volland (kommissarisch)
KONZEPTIONELLE BERATUNG Dr. Christian Ankowitsch
TEXTCHEFIN Bettina Schmeuer
ARTDIRECTION Andreas Volleritsch
TEXTE Sebastian Brauns, Birk Grüling, Stefanie Maeck, Annette Stiekle (Termine), Christian Tröster, Silvia Tyburski, Christoph Wöhrle
ILLUSTRATIONEN Sophia Martineck
BILDREDAKTION Maja Metz
SCHLUSSREDAKTION Frauke Franckenstein
PROJEKTMANAGEMENT Jasmin Kistner
ANZEIGEN ZEIT Verlag GmbH, Mark Kohne (verantwortlich), Buceriusstraße, Eingang Speersort 1, 20095 Hamburg, Telefon +49-40-32 80-3 59
DRUCK Prinovis Ltd. & Co. KG, Betrieb Ahrensburg, Alter Postweg 6, 22926 Ahrensburg
HERSTELLUNG Dirk Schmoll, Oliver Nagel
REPRO 4mat Media

Der Verlag übernimmt für unverlangt eingesandte Unterlagen keine Haftung. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt oder Streik kein Entschädigungsanspruch. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitschrift und aller in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Die Veröffentlichung der Veranstaltungstermine erfolgt ohne Gewähr.



Aus einer Hand: 60 Kilometer südlich von Shanghai errichtet von Gerkans Büro Lingang New City, eine komplett neue Metropole für 1,3 Millionen Menschen. Bürgerbeteiligung? Kein Thema. Das ermögliche, so der Stadtentwerfer, „ganzheitliches, konzeptionelles Denken“

ding! Aber dadurch bildet ein Ring um den See das Stadtzentrum und bietet eine viel größere Fläche, mit einer zehn Kilometer langen Copacabana, mit Strand und Wassersportangeboten und dahinter einer viel größeren Anzahl wertvoller Grundstücke. Das Zentrum ist für jeden in zehn Minuten erreichbar. Das ist der Ausfluss eines ganzheitlichen, konzeptionellen Denkens. Das geht nicht im Kollektiv.

Chinesische Stadtplanungspolitik kann aber nicht als Ideal für Deutschland gelten.

V. GERKAN: Natürlich hat das einen hohen Preis: die Zustände der bisher bestehenden Großstädte, die Bedingungen, unter denen Menschen dort leben ...

Herrscht in Hamburg ein größerer Wunsch nach Beteiligung als in anderen Städten?

BIRZER: Nicht unbedingt. Allerdings haben wir hier die „Recht auf Stadt“-Bewegung, die sehr viel mobilisiert. Und Stadtteile wie St. Pauli,

„Manche Abwägungen kann man dem Bürger nicht überlassen.“

MEINHARD VON GERKAN, ARCHITEKT

Sternschanze oder Wilhelmsburg haben ganz eigene Strukturen – dort sind Menschen vielleicht „politischer“ und sensibler als anderswo. Das macht den Reiz der Stadt aus, macht Bauvorhaben aber komplizierter. Beim Kampf um die Esso-Häuser, die an der Reeperbahn abgerissen wurden, geht es nicht vorrangig um diese Gebäude, sondern darum, dass die Bürger den Charakter des Kiezes erhalten wollen.

Ihr Wunsch ans Hamburg der Zukunft?

V. GERKAN: Dass es seinen Charakter bewahrt. Hamburg hat nicht in die Höhe gebaut, sondern sein Profil erhalten. Allerdings sollte ein stringentes Stadtentwicklungskonzept her. Dann gäbe es unglaubliche Möglichkeiten.

BIRZER: Dass es die schönste Stadt der Welt bleibt. Und dass die Planungskultur sich mehr für Beteiligung öffnet und Bürger sich mehr einbringen. Auf diese Art lässt sich gut eine Vision für Hamburg entwickeln. ↓

Fotos: Hans-Georg Esch

DER WALHELFER

Ein Lübecker bringt Ruhe ins Meer – und rettet Tierleben



Cay Grunau Blasenschleier dämmt den Schall beim Bau von Offshorewindanlagen und schützt so bedrohte Meeressäuger

„Sie werden's hören!“, brummt Cay Grunau und deutet auf den Monitor. Ein Video zeigt ein Stahlrohr, 800 Tonnen schwer: der Mast eines Windrads. Den rammt ein Hydraulikhammer von einem Schiff aus krachend in den Meeresboden. „Und jetzt kommt unser Blasenschleier!“ Grunau ist der Mann, der ihn versenkt, den Schleier, Retter des Schweinswal. Grunau, Lübecker, plattdeutscher Akzent und Hände wie Bratpfannen, Umweltschutzunternehmer seit über 30 Jahren und Seebär seit eh und je. Früher Taucher bei der Bundeswehr, dann Bauingenieur – er errichtete Druckluftsperrungen für Ölraffinerien an der Küste Libyens. So kam er zum Blasenschleier und den Windrädern.

Der Norden: Hochburg der Windenergie. In Hamburg die großen Firmen, die Leitmesse „WindEnergy Hamburg“ – und in der Nordsee die Offshorewindparks. Der grüne Strom von dort ist zwar klimafreundlich, aber potenziell tödlich für den Schweinswal. Denn der schwimmt nach Gehör. Das Hineinhämmern der Rohre lässt ihn ertauben. Und „taub“ heißt: bald tot. Dann kam jemand mit einer Idee zu Grunau. Unter Wasser stoßen Ölsperren im Notfall aus Schläuchen Luftblasen aus, die verhindern, dass von den Raffinerien Öl ins Meer treibt. Könnte der Vorhang auch Schall abfangen? Den Wal schützen? Grunau versuchte es.

Im Video rummst es laut. Doch dann strömen aus dem Schlauch um das Rohr zahllose Luftblasen: der Blasenschleier. „Was hören Sie jetzt?“, fragt Grunau. So gut wie nichts. Die Rettung. ↓

Foto: Miguel Ferraz; Illustration: Leandro Alzate / carolineisdler.com

WAS IST ALTONA?

... DIES UND ANDERES ERFAHREN SIE IN DER AUSSTELLUNG:

350 JAHRE ALTONA

Von der Verleihung der Stadtrechte bis zur Neuen Mitte (1664–2014)

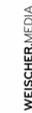
20.08.2014 – 11.10.2015
www.altonaermuseum.de
facebook.com/AltonaerMuseum



ALTONAER MUSEUM



Medienpartner:



Mit freundlicher Unterstützung von:

Text BIRK GRÜLING

fritz-kola

www.fritz-kola.com

DAS FREIZÜGIGE DORF

Hafen und Hochburg der Aufklärung, dänisch, preußisch, hamburgisch – Altona ist 350 bewegte Jahre alt. Unser Geburtstagsgeschenk für das wilde Viertel: eine Graphic Novel

Illustration SOPHIA MARTINECK
Mitarbeit BIRK GRÜLING



DAS STADTWAPPEN MIT DEM ÖFFENEN TOR EXISTIERT SEIT DEM 12. JAHRHUNDERT.



ICH BIN ALTONA, DIE SYMBOLFIGUR VON ALTONA. ERST SEIT DEM ENDE DES 19. JAHRHUNDERTS WACHE ICH ÜBER DIESEN STADTTEIL HAMBURGS. VORHER HERRSCHTE HIER DIE DÄNISCHE KRONE. AUF DIESER DOPPELSEITE FÜHRE ICH DURCH ALTONAS GESCHICHTE. SIE BEGINNT IM 16. JAHRHUNDERT.

ALTONA WAR DAMALS EIN FISCHERDORF AN DER ELBE.

HEJ! HEJ!

ÜBER DIE NAMENSIEGUNG GIBT ES ZWEI THEORIEN. DIE EINE DREHT SICH 1536 UM JOACHIM VON LÖHNS WIRTSCHAFT, DAS DEM HAMBURGER RAT "ALL ZU NAH" VOR DER EIGENEN TÜR LAG. KONKURRENZ WAR UNERWÜNSCHT.

ALL ZU NAH! DAT IS HIER HAMBORCH! JAWOHL!

HABT IHR DURST?

DIE 2. VARIANTE IST DIE, DASS ALTONA NACH DEM WASSERLAUF "ALTENAU" BENANNT IST.

ANDERS ALS IN HAMBURG GALT IN ALTONA RELIGIONS- UND GWERBEFREIHEIT. MENNONITEN, EINFLUSSREICHE KAUFLEUTE UND JUDEN SIEDELTEN SICH AN. 1612 ENTSTANDEN DIE STRASSEN GROSSE UND KLEINE FREIHEIT.

METZGER KOSCHER FRISCH BEBAY FAYENCEN KACHELN AUF HOLLAND PERMANENT GEMEINSAM ALTONA

ALTONA STAND IN GROSSER WIRTSCHAFTLICHER KONKURRENZ ZU HAMBURG. DIE FREIHEITEN FÖRDERTEN DIE ENTWICKLUNG ALTONAS, BESONDERS NACH DEM ENDE DES 30-JÄHRIGEN KRIEGS.

ALTONA BESASS DEN ERSTEN FREIHAFEN NORDEUROPA. SEINE SCHIFFE BELIEFERTEN NICHT NUR ZOLLFREI DIE DÄNISCHEN HOHEITSGEBIETE, SONDERN KONNTEN AUCH IM MITTELMEER GEFARLOS VERKEHREN.

1664 VERLIEH FRIEDRICH III., KÖNIG VON DÄNEMARK, ALTONA DAS STADTRECHT. HEUTE, AM 23. AUGUST--

BIS 1692 IGNORIERTE HAMBURG DIE NEUEN PRIVILEGIEN SEINES NACHBARN. DIE MIT IHREN 3000 LEUTCHEN!

WIR SIND DREI-MAL SO VIELE! GENAU!

DÄNEMARK HATTE SICH VON DEN PIRATEN FREIGEKauft.

IN DER NACHT VOM 8. AUF DEN 9. JANUAR 1713 STECKTEN SCHWEDISCHE SOLDATEN ALTONA IN BRAND. ES WAR RÄCHE FÜR DAS VON DÄNEMARK ZERSTÖRTE SCHWEDISCHE STADT. DIE ARMBEE HINDERT DIE EINWOHNER AM LÖSCHEN.

MIT DEM WIEDERAUFBAU BEGANN DAS GOLDENE ZEITALTER.

KEINE STADTMAUER! MUR TIME! WIR SIND SIKKER OFFEN. ALLES KLAR! NUR STADTTÖRE!

IN DER ZWEITEN HÄLTE DES 18. JH. WURDE ALTONA ZU EINEM ZENTRUM DER AUFKLÄRUNG.

1806 EIN ENDE. DIE GEGEN ENGLAND VERKÜNGTE IMPORT- U. EXPORTBLOCKADE TRAF AUCH ALTONAS HAFEN. VIELE HÄNDLER GINGEN DLEITE.

1821 ERHIELT ALTONA EINE STERNWARTE. DAZU WURDE EIN NULL-MERIDIAN GEZOGEN, DER ÄLTER ALS DER IN GREENWICH IST, WENN AUCH HEUTE VERGESSEN.

HEINRICH CHRISTIAN SCHWACHNER, ASTRONOMIEPROFESSOR.

1832 ALTONA-KIELER CHAUSSEE, DIE ERSTE KUNSTSTRASSE U. PFERDEOMNIBUSLINIE, FAHRTZEIT: 42 STUNDEN

1844 BAHNHOF ALTONA UND ALTONA-KIELER EISENBH-GESELLSCHAFT FAHRTZEIT: 2,5 STUNDEN ALTONA WAR EINER DER ERSTEN HÄFEN MIT BAHNANSCHLUSS.

1864 UNTERLAG DÄNEMARK IM DEUTSCH-DÄNISCHEN KRIEG DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH. ALTONA GEHÖRTE ERST ZU ÖSTERREICH U. AB 1866 ZU PREUSSEN.

EIN WASSERFILTERWERK, 1859 GEBAUT, RETTETE ALTONA 1892 VOR DER CHOLERA-EPIDEMIE, DIE IN HAMBURG WÜTETE.

1903 IN ALTONA WURDE DAS 1. ENDSPIEL UM DIE DEUTSCHE FUSSBALLMEISTERSCHAFT ZWISCHEN DEM VfB LEIPZIG UND DFC PRAG AUSGETRAGEN. DIE REGELN ERLAUBTEN SOLCHE GÄSTE.

IM ZWEIFTEN INDUSTRIALISIERUNG WURDE ALTONA EIN WICHTIGER STANDORT FÜR METALLVERARBEITUNG, DER FISCH- UND TABAK-INDUSTRIE SOWIE DER ARBEITERBEWEGUNG.

DER ALTONAER FC 93 WAR IM HALBFINALE AUSGESCHIEDEN.

1937 LEGTEN DIE NAZIS ALTONA UND HAMBURG ZUSAMMEN.

1938 AM 28. OKTOBER WURDEN ÜBER 800 JUDEN VOM ALTONAER BAHNHOF NACH POLEN DEPORTIERT.

DER BAHNHOF WURDE IN DEN 1970ER-JAHREN MODERNISIERT. IN DEN KOMMENDEN JAHREN SOLL ER FÜR DIE ERRICHTUNG NEUER WOHNNUNGEN VERLEGT WERDEN. "NEUE MITTE ALTONA" HEISST DAS PROJEKT.

2014 FEIERT ALTONA SEIN 350-JAHR-JUBILÄUM.

W ALTONA IST ES DOCH AM SCHÖNSTEM!

Fotos: Für die freundliche Unterstützung bei der Recherche danken wir Vanessa Hirsch, Altonaer Museum

Seit 2001 lebt die 33-Jährige in der Hansestadt. Sie leitet das Journalisten-Austauschprogramm „Medienbotschafter China – Deutschland“. Auch in ihrer Freizeit pendelt sie zwischen Welten



48 Stunden unterwegs mit ... **ZHANG LIAN**

Fotos: Jakob Börner

Aus Ostchinas Hafenstadt Yantai an die Elbe: Zhang Lian hat BWL an der Uni Hamburg und International Business Management in England studiert. Sie organisiert das Programm chinesischer Stipendiaten für die Robert Bosch Stiftung, das International Media Center der HAW Hamburg und die Pekinger Tsinghua-Universität



Erst schockierte Lian „dieser sexualisierte Kiez“, nun liebt sie die Ecke. In Eimsbüttel geht sie frühstücken, in Wandsbek isst sie authentisch chinesisch, das Internationale Maritime Museum in der Hafencity weckt in ihr Heimatgefühle

SONNTAG

„Gegen 9 Uhr starte ich mit einem Frühstück auswärts. Neulich hat bei mir um die Ecke im Eppendorfer Weg ein französisches Café mit Patisserie eröffnet. Im Backen sind die spitze – Croissants, Éclairs, Mandelküchlein...! Anders als in der kleinen Ottenser Filiale haben sie hier übrigens 60 Plätze, auch draußen.“

eclaircafe.de

Jeden Sonntag um 11 Uhr begleite ich den siebenjährigen Sohn einer Freundin zum Chinesischkurs an der Chinesischen Schule Hamburg in Wandsbek. Danach bringe ich ihn zum Training in die Elbe Chinesisch Schule. Die Lehrerin dort ist die Wushu-Meisterin Fei Yujiao. Wushu ist viel weniger aggressiv, als man es aus Martial-Arts-Filmen kennt, soll vielmehr das Körpergefühl stärken.

csb-hamburg.de elbe-chinesisch.de

Nun gönne ich mir einen Kaffee auf ‚Rainvilles Elbterrassen‘. Hier an der Elbe in Altona treffe ich deutsche und chinesische Freunde, um zum Beispiel gemeinsame Konzerte zu planen. Aktuell besprechen wir ein Projekt im chinesischen Teehaus für die Hamburger China-Gesellschaft – ein Verein, der Deutsche und Chinesen vernetzt. In Hamburg leben circa 10.000 Chinesen, über 500 chinesische Firmen haben hier eine Dependence.

rainville-restaurant.de hcg-ev.de

Am Abend gehe ich ins ‚Copper House‘ auf dem Kiez. Live-Cooking vom Feinsten unter fünf Meter hohen Decken, schicke Atmosphäre und frische Meeresfrüchte.

copperhouse.de

Ich liebe den Kiez sehr – inzwischen. Als ich nach Hamburg kam und zum ersten Mal hier war, war ich völlig schockiert: überall nackte Körper, Geschlechtsteile. Total sexualisiert. Heute mache ich mir einen Spaß daraus, andere Chinesen zu schocken, die zum ersten Mal hier sind (allerdings sind junge Studenten gar nicht mehr so leicht zu beeindrucken).

Mit meinen Freunden gehe ich gern in den ‚Mojo Club‘, oder wir fahren hoch in den 20. Stock des ‚Empire Riverside Hotel‘ mit der schicken ‚20up‘-Bar. Der Ausblick auf die Schiffe ist bei Nacht einmalig schön. Mein Favorit ist allerdings die Salsa-Party donnerstags in der ‚Galerie 36‘: Seit ich in Argentinien und Bolivien war, stehe ich auf Latino-Sound. Es ist allerdings ein ziemlicher Baggerschuppen. Darum gehe ich dort auch nur mit meinem Freund hin. mojo.de empire-riverside.de grossefreiheit36.de

MONTAG

Um 8 Uhr klingelt mein Wecker. Montags reicht es nur für einen Coffee to go an der U-Bahn. Gleich muss ich meine chinesischen Stipendiaten an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften abholen. Sie treffen eine deutsche Journalistin, die ihnen die hiesige Nachrichtenkultur erklärt. Dieser Workshop ist Teil des Journalisten-austausches, den ich in der einen Hälfte des Jahres vorbereite und in der anderen durchführe: Journalisten aus Deutschland reisen für drei Monate nach China, und chinesische kommen nach Deutschland. Heute treffen wir noch einen ‚Spiegel‘-Redakteur, der über das deutsche Bildungssystem spricht.

haw-hamburg.de medienbotschafter.com imcb.eu

Davor schiebe ich ein Mittagessen bei ‚Ni Hao‘ in Wandsbek ein. Das chinesische Essen in Europa ist nicht vergleichbar mit dem in meiner Heimat, wo es vielfältiger und authentischer ist. Im ‚Ni Hao‘ kochen sie aber fast wie zu Hause. Die ‚Jiao Zi‘: ein Traum! Teigtaschen mit Ochsenfleisch oder Schweinefleisch!

ni-hao.de

Ich vermisse China nicht mehr sehr. Was ich aber immer wieder suche, ist das Gefühl von Meer und Weite – wie in meiner Heimat, der Hafenstadt Yantai. Mich zieht's oft ins Internationale Maritime Museum in der Hafencity oder nach Blankenese an die Elbe.

internationales-maritimes-museum.de

Gerade organisiere ich viel für die ‚CHINA TIME‘-Wochen. Ich suche noch nach deutschen und chinesischen Medienleuten für die Diskussion ‚Same same but different‘. Am meisten freue ich mich auf die Ausstellung zu chinesischer Schrift in der Sammlung Falckenberg.

chinatime.hamburg.de

Zu Hause koche ich urchinesisch: ‚Di San Xian‘ oder ‚Drei Kostbarkeiten aus der Erde‘ – Kartoffeln, Auberginen, grüne Peperoni. Deutsche Kartoffeln schmecken besser als chinesische – intensiver! Gewürze, Saucen und Gemüse hole ich im Asia-Markt ‚Yuan Ye‘ in der Bugenhagenstraße nahe beim Hauptbahnhof. Die haben auch tolle Wan-Tan-Gerichte zum Mitnehmen.“

GEWINNSPIEL
Ein
Wochenende
in Hamburg



KOMMEN SIE NACH HAMBURG!

Beantworten Sie die Preisfrage und gewinnen Sie mit etwas Glück einen Hamburg-Besuch für zwei: eine Übernachtung in einer Junior-Suite im ‚Le Méridien Hamburg‘ inkl. Frühstück, Nutzung des Spa-Bereichs, Willkommensdrink in der Le Ciel Bar, Alsterkreuzfahrt, Eintritt ins Haus der Photographie / Deichtorhallen sowie Hamburg CARD für die Dauer des Aufenthalts.

PREISFRAGE:
Welcher König verließ Altona das Stadtrecht?

Gehen Sie auf die Website hamburg-tourismus.de/magazin und klicken Sie „Gewinnspiel“ an. Teilnahmechluss: 15. Oktober 2014. Der Gewinner wird aus allen richtigen Antworten ermittelt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

GRÜNE GUERILLEROS

Text STEFANIE MAECK

DIE MOTTE – HAHN UND EIERAUTOMAT

Automateneier? Gibt's tatsächlich. In der „Motte“ in Ottensen: 2 Euro in den Schlitz – die Kiste wirft sechs frische Eier aus, manche noch mit Federn dran. Das Aroma sei besser als im Laden, schwören Kunden. Ertüfelt hat das Gerät David Hohmann, eigentlich Bühnenbauer. Die „Motte“ ist ein grünes Dörfchen mitten in der Stadt – mit Kita, Nachbarschaftsgarten und Bienenstöcken samt Imkerei auf dem Dach. Seit 28 Jahren gibt's hier auch den Hühnerhof, aktuell bevölkert vom selbstbewussten Hahn namens Hans-Giovanni und seinen 13 Hennen. Die ehrenamtliche Hühner-versorgerin Iris Sulz (Bild): „Die Hühner sind unsere ‚Anti-Gentrifizierer‘: Sie verteidigen den Raum.“ diemotte.de



DIE KEIMZELLE – KOHL IST POLITISCH

Nur ein kleiner Garten? Nein, dieser Nachbarschaftsgarten im Karviertel ist auch politische Saat. Für die Aktivist:innen, die sich an der Marktstraße eingerichtet haben, ist er Stadtentwicklung von unten. Mit selbst gezogenem „Protestgemüse“, mit Kohl, Kürbis und Mais, wollen sie auch auf die Politik der Lebensmittelkonzerne und auf Sortenverarmung hinweisen. Gründungsmitglied und Philosoph Harald Lemke liefert den ideellen Bodensatz: Jeder solle Stadtbauer sein und sich sein Recht auf Produktion erkämpfen. Sonntags ab 16 Uhr und Donnerstags ab 17 Uhr wird gemeinsam gegärtnert, gegessen – und diskutiert. keimzelle.rindermarkthalle.de



GREEN GYM – TURNEN UND JÄTEN

Die Mission: Berühre die Stadt und lass dich von ihr berühren. Im Öjendorfer Park in Billstedt und in der City Nord haben Norbert Nähr und Henning Sanftleben Hamburgs erstes Green Gym gegründet: Gymnastik, dann gärtnern. Stadtplaner und Kung-Fu-Trainer Sanftleben: „Das gibt Struktur, Sinn – und Kontakt.“ Zur Natur und zu den Menschen. Arbeitslose und Manager turnen und jäten gemeinsam. Auch Tchibo oder die Ergo Versicherung schicken ihre Mitarbeiter in den Park. heilende-stadt.de



TIERHAUS STEILSHOOP – DIE RATTENSCHULE

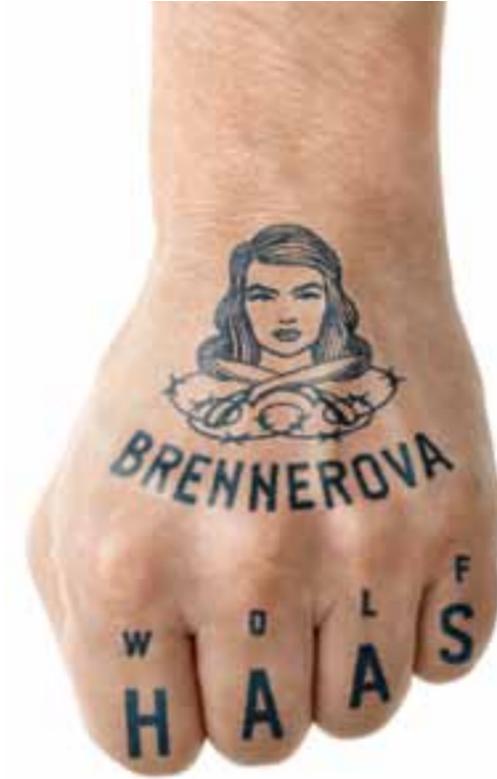
Draußen auf der Wiese grasen Schafe, drinnen werden Meerschweinchen, Hamster und Ratten gehalten. Mona Smith zeigt im Tierhaus Steilshoop Stadtkindern, wie man mit Fauna und Flora umgeht. Tipps zu Ernährung und Naturkunde gibt es ebenfalls. Es geht nicht nur darum, mehr Salat zu essen, sondern auch um Verantwortung: Kinder, Eltern, Schulklassen können Tierpatenschaften übernehmen. Von der neuen Kompetenz haben schon so manche Katzen oder Kaninchen zu Hause profitiert. alraune-hamburg.de



DAS GARTENDECK – VITAMINE PLUS GRAFFITI

Mitten auf dem Kiez auf einem Garagendach: Thymian, Salbei, Kartoffeln, Möhren und Tomaten – Knackfrisches gedeiht in Hochbeeten auf diesem Gartendeck, umgeben von Graffiti-Wänden. Der Nachbarschaftsgarten auf St. Pauli ging aus einem Projekt der Theaterfabrik Kampnagel hervor. Es geht den Gärtnern um Biogemüse, aber auch um Sharing-Ökonomie, geteilten Lebensraum und ein Statement gegen die Politik großer Agrarkonzerne. Ab und an finden hier vor buntem Publikum Filmabende zu diesen Themen statt. gartendeck.de

Städte sollen sattgrün sein, keine Betonwüsten. Fünf Ideen aus Hamburg, Hochburg des Urban Gardening, wie man aus Stadt ein bisschen Dschungel macht



DER BRENNER IST WIEDER DA.

Lesung:
Montag, 27.10.2014, 20:00
Uebel & Gefährlich
Hamburg

www.brennerova.com



NUR DAS BESTE

Prädikat: hingehen! Die spannendsten Termine von September bis November in der Metropolregion Hamburg



Reeperbahn Festival



Haus der Photographie



Jan Delay



Wunder von Bern



Secret Signs

September

5.9.–18.1. MAX BECKMANN. DIE STILLEBEN Der Maler (1884–1950) komponierte Verblühendes und erloschene Kerzen, aber auch üppige Früchte, Fische und Muscheln. Mit über 80 solcher Werke ist es die größte Beckmann-Schau dieser Sujets. [Hamburger Kunsthalle kunsthalle-hamburg.de](http://HamburgerKunsthalle.kunsthalle-hamburg.de)

10.9.–7.10. HARBOUR FRONT LITERATURFESTIVAL Wort an Bord: Dichter und Romanciers lesen auf Schiffen und am Hafen. Erfolgsautor Frank Schätzing präsentiert zudem im Audimax seinen aktuellen Bestseller „Breaking News“ als multimediale Performance. harbourfront-hamburg.com

13.9. HAMBURGER THEATER-NACHT Kurz bevor die neue Spielzeit mit ersten Premieren loslegt, startet eine Rallye zu rund 40 Bühnen der Stadt. Zu erleben sind kurze szenische Einblicke in neue Produktionen, Mitsingen in der Staatsoper, eine Open-Air-Bühne und die dramatische Abschlussparty. Durchhalte-Tipp: Kaffee, kostenlos nachgefüllt, aus dem Theaterbecher (Entwurf: Corny Littmann). +49-1805-178266hamburger-theaternacht.de



17.–20.9. REEPERBAHN FESTIVAL Deutschlands größtes Club-Event: drei Nächte lang insgesamt 400 Live-Acts auf dem Kiez, in mehr als 70 Locations, nicht nur in Clubs, auch in einer Tabledance-Bar und einer Kirche. Das Fest gilt als Sprungbrett für die Stars von morgen. reeperbahnfestival.com

25.9.–4.10. FILMFEST HAMBURG Zehn Tage, zehn Leinwände, rund 140 Filme von Arthouse bis Mainstream, 40 000 Besucher – das Filmfest Hamburg ist, jawohl, großartig. Erstmals beteiligen sich daran auch fünf Kinos in der Metropolregion Hamburg. filmfesthamburg.de



Hochkultur, großes Kino, Spitzensport und beste Unterhaltung: www.hamburg-tourism.de/Veranstaltungen bietet ab sofort ein noch größeres Programm für Hamburger und Besucher

Oktober

3.–5.10. LÜNEBURGER SÜLFMEISTER-TAGE Die Lüneburger Salzsieder hießen „Sulfmeister“; ihnen zu Ehren findet jährlich das Mittelalterfest statt. Mit großem Sport: der Meisterschaft im Fässerrollen. Und Spektakel: dem Festumzug mit Gauklern, Jongleuren, Musikanten. lueenburg.info

7.10.–13. HANSA THEATER Seit 120 Jahren quicklebendige Legende und Plüschkult: Jährlich im Oktober eröffnet das Variété seine Spielzeit mit Clowns, Puppenspielern, Zauberern und Artisten; auch mal mit dressierten Pudeln. [Hansa Variété Theater +49-40-4711060hansa-theater.de](http://HansaVarieteTheater+49-40-4711060hansa-theater.de)

17.10. JAN DELAY & DISKO NO. 1 Er bezog Lob und Prügel für sein Rock-Album „Hammer & Michel“. Live ist Delay die Wucht. [O2 World Hamburg o2world-hamburg.de](http://O2WorldHamburg.o2world-hamburg.de)

24.–26.10. ÜBERJAZZ FESTIVAL Hamburgs ambitionierte Jazz-Zusammenkunft – unter anderem mit dem Robert Glasper Experiment. [Kampnagel +49-40-4132260ueberjazz.com](http://Kampnagel+49-40-4132260ueberjazz.com)

24.10.–11.1. AUGEN AUF! 100 JAHRE LEICA FOTOGRAFIE Die erste Kleinamera war eine Revolution, wie Werke von Capa bis zu Cartier-Bresson zeigen. [Haus der Photographie deichtorhallen.de](http://HausderPhotographie.deichtorhallen.de)

Fotos: Lena Meyer, Sidewalk, 1995 © Jeff Mermelstein, Mathias Bothor, Stage Entertainment, „Family Tree“, 2000, Farbfotografie, 127 x 102 cm (Detail) © ZHANG Huan, courtesy M+ Sigg Collection

25.10. RHEINGOLD/WALKÜRE Premiere: Das Regiewunderkind Antú Romero Nunes nimmt sich Wagner vor. Im Januar folgt „Siegfried/Götterdämmerung“. [Thalia Theater +49-40-32814444thalia-theater.de](http://ThaliaTheater+49-40-32814444thalia-theater.de)

28.10. ROLANDO VILLAZÓN Der Tenor konzertiert mit dem Bohuslav Martinů Philharmonie Orchestra und Werken von Bellini, Donizetti und Rossini. [Laeiszhalle +49-40-450118676](http://Laeiszhalle+49-40-450118676)

29.10.–2.11. NORDISCHE FILMTAGE LÜBECK mit künftigen Geheimtipps aus Skandinavien, Norddeutschland und dem Baltikum. luebeck.de/filmtage

4.–23.11. CHINA TIME Hamburg und die Metropolregion im Zeichen des Drachen: 200 Veranstaltungen drehen sich um das Land der Partnerstadt Shanghai, von Konzerten über Tai-Chi bis zu Kulinarischem. chinatime.hamburg.de

5.11.–25.1. SECRET SIGNS Schrift ist Kunst – und Machtinstrument. Als Teil der „CHINA TIME“ zeigt die Ausstellung die chinesische Kalligraphie im Wandel: vom Gelehrtensymbol zum Propagandamittel der Kulturrevolution. Dazu sind Fotokunst, Videos und Installationen sowie Objekte u. a. von Ai Weiwei zu sehen. [Sammlung Falckenberg, Hamburg-Harburg sammlung-falckenberg.de](http://SammlungFalckenberg,Hamburg-Harburgsammlung-falckenberg.de)

7.–8.11. ROLLING STONE WEEKENDER Das Festival für all jene, die sich für Schlamm und Exzess zu alt fühlen, aber noch immer Rock 'n' Roll im Blut haben. Urlaubsgefühle an der Ostsee zu gepflegten Indoor-Konzerten mit Triggerfinger oder Lloyd Cole. [Ferienpark Weissenhäuser Strand rollingstone-weekender.de](http://FerienparkWeissenhäuserStrandrollingstone-weekender.de)

12.11. FAZIL SAY Der türkische Pianist ist ein Weltenwanderer. Sein Spiel vereint abendländische und orientalische Klänge: Mussorgsky und Eigenkompositionen. [Laeiszhalle +49-40-35766666elbphilharmonie.de](http://Laeiszhalle+49-40-35766666elbphilharmonie.de)



13.–16.11. AFFORDABLE ART FAIR Im internationalen Kunstzirkus gehen die Preise steil hoch. Diese Messe setzt mit großen und kleineren Namen sowie Preislimit dagegen. Kunst für alle! [Hamburg Messe affordableartfair.com](http://HamburgMesseaffordableartfair.com)

23.11. DAS WUNDER VON BERN Die Musical-Premiere des Jahres: Basierend auf dem Sönke-Wortmann-Film wird eine berührende Vater-Sohn-Geschichte während der Fußball-WM 1954 erzählt. Besucher gelangen mit Barkassen zum futuristischen Theaterneubau am Hafen, direkt neben dem „König der Löwen“-Zelt. [Stage Theater an der Elbe +49-1805-4444stage-entertainment.de/](http://StageTheateranderElbe+49-1805-4444stage-entertainment.de/)



NUR EIN KLICK BIS ZUM GLÜCK

Sie sind Hamburg-Fan? Dann sind Sie hier richtig:

facebook.com/HamburgAhoi

Folgen Sie uns auch über

[@HamburgAhoi](https://twitter.com/HamburgAhoi)

[gplus.to/HamburgAhoi](https://plus.google.com/HamburgAhoi)

instagram.com/hhahoi

Oder stöbern Sie in unserem Heftarchiv unter hamburg-ahoi.com

„NÄCHSTER HALT: RATHAUS!“

In den U- und S-Bahnen der Stadt kreuzen sich täglich Tausende Wege – und ebenso viele Geschichten. Unser Reporter stieg ein. Seine Mission: unterwegs mit typischen Hamburgern zu sprechen. Ein kurzer Schnack zwischen den Stationen mit Finn Reddig, 33



Seit er seinen VW-Bulli wegen Motorschadens verschrotten musste, fährt Finn Reddig mit den „Öffentlichen“. Auch zu seinem Job in einer Werbeagentur, wo er sich um Social Media kümmert. Sein Zukunftswunsch: ein Stadtleben, das nachhaltiger, gemeinschaftlicher und flexibler ist

Aus welcher Richtung kommen Sie gerade?

Von Dehnhaiide, Barmbek. Ein Stadtteil, dem man ansieht, dass er nach dem Krieg gebaut wurde. Viel roter Backstein. Nicht sonderlich hübsch, aber ich fühle mich total wohl dort.

Woran liegt das, wenn nicht an der Bausubstanz?

Die bunte Mischung: Junge und Alte, Familien, verschiedene Hautfarben, Herkünfte. Ich mag das, wenn ich nicht nur in meinem Kosmos lebe. Darum habe ich während meines Studiums auch im Schanzenviertel gewohnt.

Was haben Sie denn studiert?

BWL. Jetzt arbeite ich bei einer Werbeagentur im Bereich Social Media und entwerfe Strategien für Unternehmen. Als Verbraucher können wir unseren Unmut ja dank Social Media sehr direkt äußern und mit großer Wirkung. Das birgt auch Chancen für Firmen: Wenn ein Produkt negativ besprochen wird, bekommt man dadurch Verbesserungsvorschläge.

Nächste Haltestelle: Mundsburg

Wie bewegen Sie sich in Hamburg eigentlich am liebsten fort?

Seit ich meinen Bulli verschrotten musste, habe ich mir eine HVV-Monatskarte gekauft. Seit ein paar Monaten bin ich auch noch bei „switchh“. Mit dieser App plus Card kann ich nicht nur Busse, S- und U-Bahn benutzen, son-

dern auch das StadtRAD, das Carsharing-System von car2go und Mietwagen von Europcar.

Was ist der Vorteil?

Man kann jederzeit mit allen Verkehrsmitteln fahren und von einem aufs andere wechseln.

Gibt's auch Nachteile?

Schön wäre etwas wie die „Oyster Card“ in London. Sie hat eine automatische Flatrate: Ab einer bestimmten Anzahl von Fahrten an einem Tag wird nichts mehr zusätzlich abgebucht.

Nächste Haltestelle: Hauptbahnhof Süd

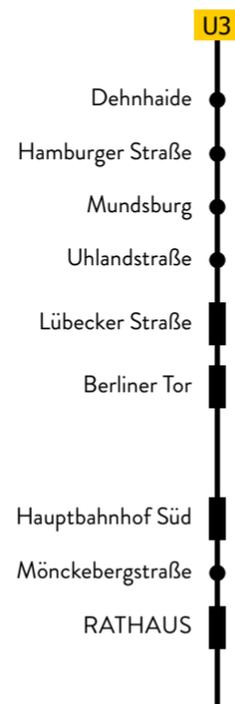
Glauben Sie, Hamburg wird nachhaltiger?

Zwangsläufig. Wir wissen doch alle, dass wir zu viel CO₂ produzieren und zu viel Energie verbrauchen. Wir brauchen mehr Lösungen. Wir könnten viel mehr Flachdachflächen nutzen für Solaranlagen oder begrünte Dächer. In Hamburg gibt es immer wieder Treffen von Leuten aus den unterschiedlichsten Bereichen, die sich zu solchen Nachhaltigkeitsthemen austauschen.

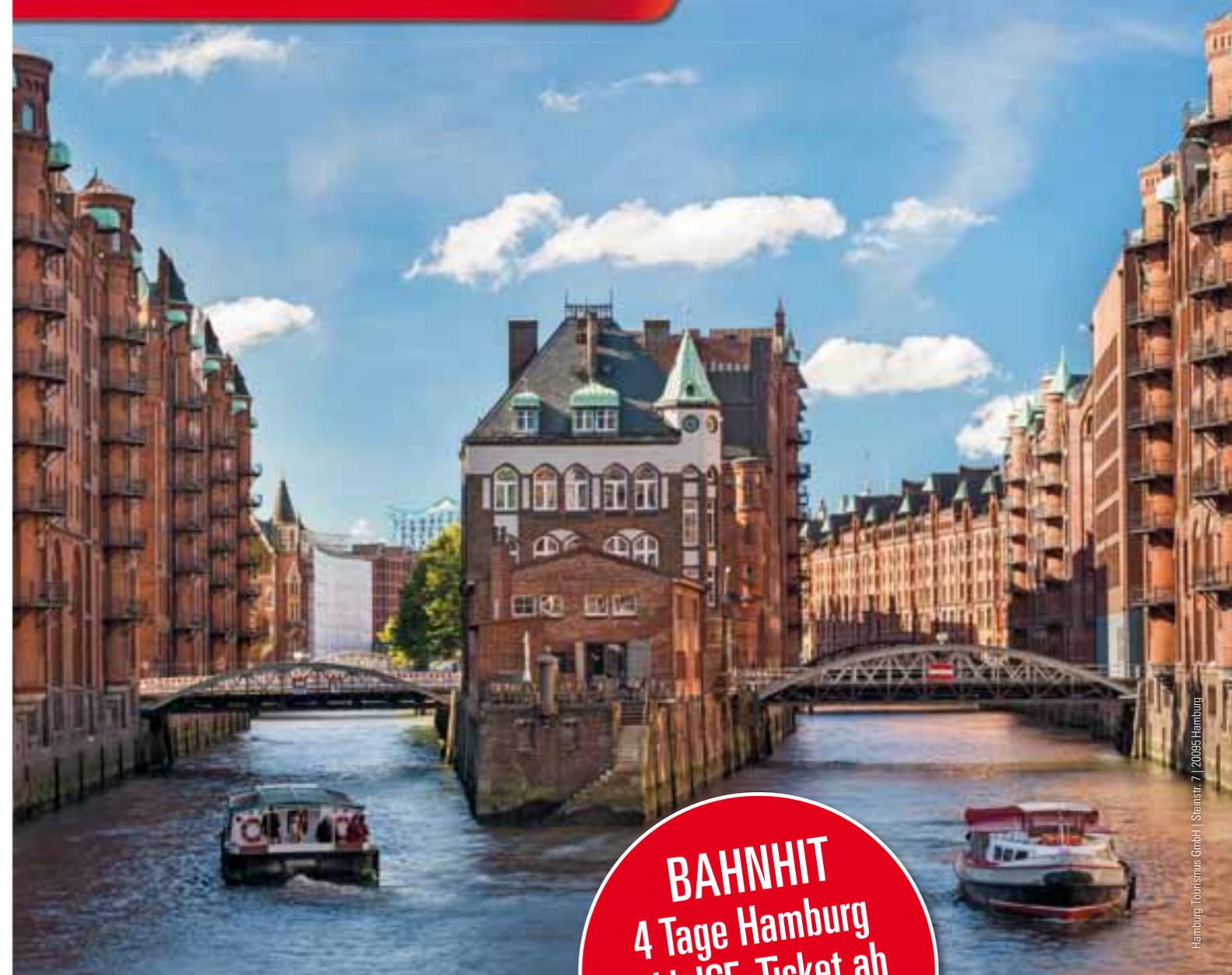
Und was tun Sie selbst dafür?

Ich suche gerade mit Freunden nach einem Grundstück. Vielleicht bauen wir ein nachhaltig funktionierendes Haus mit alternativem Wohnkonzept: Jeder hat seinen Privatbereich, aber es gibt auch große Gemeinschaftsräume. – Rathaus! Hier muss ich raus!

Ich komm noch mit nach oben. So, dann noch viel Erfolg. Tschüss!



Hamburg – im Sommer doppelt schön!



BAHNHIT
4 Tage Hamburg
inkl. ICE-Ticket ab
€ 229,-*

- 3 Übernachtungen inkl. Frühstück
- Hin- und Rückfahrt, 2. Klasse
- inkl. Hamburg CARD im Wert von € 22,90

*Preis pro Person im DZ. Gültig: je nach Verfügbarkeit.
Weitere Termine und Preise ganzjährig verfügbar. Ohne Zugbindung von allen DB-Bahnhöfen.

JETZT HIER BUCHEN: Tel: +49 (0)40-300 51 545 oder www.hamburg-tourismus.de/bahn

resonanz
raum

2506 m³ radikale resonanz

ensembleresonanz.com

Klassik. Klub. Konzerte.
Jetzt im Bunker auf St. Pauli.
Eröffnung: 31.10.2014

Förderer urban string und resonanzraum

JCDecaux

Körber-STIFTUNG
Forum für Impulse

ART MENTOR FOUNDATION LUCERNE

10 JAHRE NORDMETALL
Stiftung

hamburgische
kulturstiftung

RUDOLF AUGSTEIN STIFTUNG

gründerboard resonanzraum

Hamburg | Kulturbetriebe

Haspa Musik
Stiftung

ELISABETH
KARL-HEINZ
BEHNKE
STIFTUNG

ALFRED
TOEPFER
STIFTUNG
F.V.S.

Perfect Day